

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 76=96 (1930)

Heft: 3

Artikel: Wie kann die Verpflegung unserer Armee verbessert werden?

Autor: Häsler, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-9096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jetzt. Oder die Zentralschulen I würden wieder zusammengefaßt, z. B. korpsweise, mit Schießkurs I verbunden, dann brauchten wir nicht mehr Batterien für die speziellen Ausbildungskurse als wie jetzt. Grundlegend, um eine Lösung zu finden, ist die Erkenntnis dessen, was zu Beginn eines Krieges die Armee höher zu stehen kommt, getrennte oder gemeinsame Ausbildung der Offiziere im Frieden.

3. Wo ich ebenfalls ein Uebungsdetachement von der Stärke eines Infanterie-Regiments und einer Artillerie-Abteilung gerne sehen würde, das ist in der Zentralschule II. Die zukünftigen Stabsoffiziere könnten hier das Zusammenspiel der Waffen lehrreich mit ansehen, die Auswirkung der Befehle, die Verbindungen, die Zeit für Feuer-Anforderungen; kurz alles in der Wirklichkeit und nicht nur theoretisch.

Meine Vorschläge möchten nur anregen, um besseren Lösungen zu rufen. Sie entspringen dem Bewußtsein, daß die erfolgreichste Ausbildung im Anschauungsunterricht besteht, im Erleben von Wirklichkeit.

A. G.

Wie kann die Verpflegung unserer Armee verbessert werden?

Von Oberlt. *F. Häsler*, Q. M. Geb. Sch. Bat. 10.

Unter diesem Titel hat Fourier W. Weber, Fahr.-Mitr.-Kp. 26, in No. 1 der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung, vom 15. Januar 1930, sehr interessante Anregungen gebracht, die mich auch veranlassen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Ich kann mich vorerst seinen Ausführungen vollauf anschließen, hoffend, daß seine Darlegungen das richtige Gehör finden werden.

Es ist richtig, wie Fourier Weber sagt, daß bisher das Verpflegungs-wesen in unserer Armee als ein Stiefkind angesehen worden ist; nur der gute Taktiker und Frontkämpfer galt vielerorts als vollwertiger Soldat; die Verpflegungsorgane dagegen nur als Soldaten II. Klasse. Und doch ist eine richtige Verpflegung einer Truppe ebenso wichtig, wie alles andere.

Um aber das Verpflegungs-wesen richtig durchzuführen, muß es auch richtig verstanden sein. Es ist gut und notwendig, daß der Fourier über die Beschaffung der Lebensmittel, den Verpflegungsnachschub, die Verteilung der Lebensmittel auf dem Laufenden ist, aber auch über die praktische Zubereitung, d. h. das Kochen sollte er eingehend unterrichtet werden. Daß dies alles in den für den großen Unterrichtsstoff ohnehin zu kurzen Fourierschulen nicht vollauf erlernt werden kann, erscheint ohne weiteres klar. Und doch ist notwendig, daß der Fourier auch in der Lage ist, in den Wiederholungskursen und Aktivdiensten die Arbeiten der Küchenmannschaft richtig zu beurteilen und wenn nötig, belehrend einzugreifen.

Wie oft fehlen in den Kompagnien instruierte Küchenchefs. Als Notbehelf werden Metzger, Bäcker, Landwirte von Beruf herbeigezogen und die sollen dann für 100 bis 150 Mann kochen. Als Gehilfen gibt ihnen der Komp. Kdt. noch 1 bis 2 Soldaten bei, der eine, weil er hinkt und für den äußern Dienst untauglich ist, der andere ist sonst ein linkischer Soldat. Man fragt bei ihrer Zuteilung zur Küchenmannschaft kaum, ob sie etwas vom Kochen verstehen; Hauptsache ist, wenn sie draußen verschwinden. Mit diesem, für den äußern Dienst untauglichen hat der ungelehrte, neu ernannte Küchenchef die Zubereitung der Verpflegung für eine Kompagnie zu besorgen. Der Fourier ist nun auch nicht in der Lage, behrend einzugreifen. Das Resultat wird sein; schlechte Kost, welche sogar oft störend auf den Gesundheitszustand und auf die Leistungsfähigkeit der Truppe einzuwirken vermag, und berechtigte Klagen über die Verpflegung. Es ist Tatsache, daß bei einer rationellen Verwendung der vom Bunde gewährten Vergütungen (Tagesportion) eine richtige, reichliche Verpflegung verabfolgt werden kann. — Es ist aber beim Militär auch wie im Familienhaushalt. Eine unpraktische Hausfrau kann mit viel Geld nichts Rechtes machen, während die tüchtige, praktische Hausmutter mit wenig, wenigstens mit dem gleichen Gelde, viel erreichen wird.

Ich möchte darum neben den Anregungen von Fourier Weber noch folgenden Punkt zur Diskussion bringen.

Vor dem W.-K. werden die Truppenoffiziere zu einem dreitägigen Kurs aufgeboten. In diesem sogenannten Cadervorkurs werden sie über die Arbeiten im nachfolgenden W. K. genau unterrichtet, neue Methoden über Kampfverfahren, militärische Ausbildung etc. durchgenommen und so sind sie beim Einrücken der Mannschaft über ihre kommenden Arbeiten und Aufgaben orientiert. Nicht so der Fourier. Der Quartiermeister hat schon besser Gelegenheit, bei den Vorbereitungen für die Sicherung der Verpflegung und Unterkunft — er muß in den meisten Fällen auch rekognoszieren — sich auf die Aufgaben im W. K. vorzubereiten und zu orientieren. Der Fourier dagegen rückt meistens mit der Truppe ein. Er muß vom ersten Tag an seine Aufgaben beherrschen. Wie wäre es, wenn auch ihm Gelegenheit geboten würde, alljährlich vor dem W. K. unter fachkundiger Leitung eines älteren praktischen Quartiermeisters seine Arbeiten und Aufgaben für den W. K. zu besprechen. Ich denke mir die Sache folgendermaßen:

Wie die Truppenoffiziere und Unteroffiziere, so werden auch die Fouriere vor dem W. K. zu einem zweitägigen Vorkurs aufgeboten und zwar in eine dem Uebungsplatz (W. K.) nächst gelegene Kaserne. Am Vormittag des I. Vorkurstages werden sie von einem tüchtigen Zivilküchenchef im militärischen Kochen unterrichtet, d. h. es werden verschiedene wichtige Fragen über das Kochen besprochen. Fragen können gestellt werden, die dieser Praktiker beantwortet, sei es über Kochzeiten, Menus, Kochen in Kochkisten, Kochen in Fahrküchen, etc. Am Nachmittag könnten praktische Uebungen im Kochen in den

Kochkisten und Fahrküchen vorgenommen werden. Der 2. Tag wäre zu reservieren für Uebungen im allgemeinen Verpflegungswesen unter Führung des oben erwähnten Quartiermeisters, z. B. über Verpflegungsnachschub, Ressoursenaufnahmen, Fassungen etc., auch könnten dabei Fragen über das Rechnungswesen zur Sprache kommen. Daß bei einem gut organisierten und gut vorbereiteten Kurs viel gelernt würde, wird kaum jemand bestreiten wollen. Zielbewußteres Auftreten dieser Verpflegungsorgane, weil sie ihren Aufgaben besser gewachsen wären, bessere Verpflegung der Truppen und vielfach bessere Dienstfreudigkeit der Mannschaft würden meines Erachtens die gebrachten Opfer wert sein. Ist es doch nötig, daß in unserem lieben Schweizerlande die Dienstfreudigkeit nicht untergraben, sondern vielmehr noch erhöht wird.

MITTEILUNGEN

Zum 6. April.

Der Entscheid im Kampf gegen den Schnapsmißbrauch ist auch für die Armee bedeutsam. Die Armee hat zu einem guten Teil diesen Kampf schon im voraus durchgefochten. Denn nur so konnten Mannszucht und soldatisches Denken geschaffen werden.

Noch vor 30 Jahren gehörte die Jagd nach der verborgenen Schnapswäntele zum täglichen Kleinkrieg, der uns Zugführern oblag. Damals zählten die Kompagnien der Nachdienstpflichtigen an der Schießschule Wallenstadt manche Schützen, denen es nicht gelang, die Scheibe zu treffen. Deutlich waren die Landesgegenden erkennbar, die unter Schnapsmißbrauch litten. In meinem ersten Wiederholungskurs als Kompagniekommandant ergab auch noch eine unerwartete Treibjagd eine ansehnliche Beute, welche unter Assistenz der trauernden Schnapsliebhaber feierlich verscharrt wurde.

In den vier Jahren des Grenzdienstes war bei einem Drittel der Vergehen, welche vor Militärgericht abgeurteilt wurden, der Alkoholmißbrauch als wichtigste Ursache festgestellt.

Wenn Dank der Disziplin die Gefahr in der Armee eingedämmt ist, so kann sie doch gelegentlich neu auftauchen und außerdem die Wehrkraft des Volkes im allgemeinen schädigen. Da heute die Geburtenzahl stark abnimmt, ist ein gesunder Rekrutenersatz doppelt wichtig.

Die Annahme der Bundesvorlage vom 6. April schützt die Volksgesundheit und die Wehrkraft.

Ulrich Wille.